

»Der kleine rote Legostein« von Nicole Rensmann

Verfasst für »Gottestdienst Ma(h)l anders«, gelesen am 16.09.2012, Martin-Luther-Kirchengemeinde, Remscheid

Einen Buchstaben neben den anderen bauen, Wörter in Sätze einbauen und diese in kreative Abschnitte verbauen, das ist mein Job. Mal funktioniert das Bauen besser, manchmal ist die Konstruktion aus Wortgebäuden ein bisschen wackelig, wie bei diesem kleinen Versbau.

Es war einmal ein Legostein,
der wollte nicht mehr einsam sein,
er wünschte sich nicht rot und klein,
sondern bunt und groß, das fänd er fein.

Da ich aber keine Lyrikerin, sondern Schriftstellerin bin, folgt jetzt eine kleine Geschichte über einen noch kleineren Legostein.

Es war einmal ein Legostein, der war klein und rot und so traurig. Denn er lag einsam in einer dunklen Ecke. Staubmäuse wuselten um ihn herum, Brotkrümel klebten an seiner rechten Flanke und ein Kaugummi verstopfte seine Aushöhlung. Er fühlte sich furchtbar. Ohne eine Möglichkeit sich voranzubewegen – denn der kleine, rote Legostein verfügte weder über Arme noch Beine und hüpfen konnte er auch nicht – würde er nicht einmal sterben. Denn Kunststoff verrottete nicht. Nur die Krümel würden mit der Zeit zu Staub zerfallen, und eine Armee von Staubwesen würde ihn bis in alle Ewigkeit gefangen halten. Seine Situation war so aussichtslos, dass er geweint hätte, wenn er Tränen besäße.

Was war er nur für ein Legostein? Rot und klein, keine Tränen, keine Gliedmaßen. Besudelt mit Dreck und Staub. Und so allein. So einen brauchte doch keiner.

Dann ein Schrei, genährt von Frust und Wut. Und kurz darauf ein Lichtstrahl, der die Dunkelheit durchbrach und sich langsam auf den Legostein vorantastete, bis das Taschenlampenlicht ihn erfasste. Wieder ein Schrei, leiser als der zuvor, und diesmal voller Freude. Das Licht erlosch und nahm die Hoffnung mit sich, die der Legostein für einen Moment – leuchtend rot – im Licht verspürt hatte.

Mit einem Mal bebte der Boden. Ein Junge, mutig und voller Tatendrang, kroch dem Legostein entgegen. Er stieß sich den Kopf und jammerte leise, doch er gab nicht auf und schob sich weiter, bis er die dunkle Ecke erreichte und den roten Legostein aus seinem traurigen Dasein befreite.

Im Tageslicht wischte der Junge den Legostein an seinem Pullover sauber – es war ein roter. Krümel und Staub rieselten auf den Boden oder blieben am Sweatshirt hängen. Mit einem Fingernagel stocherte der Junge so lange in der Aushöhlung des Legosteins herum, bis sich das Kaugummi löste. Der Junge lachte glücklich, rollte den Legostein vorsichtig in der Handfläche hin und her und setzte ihn dann auf einen Turm.

Dieser Turm bestand aus tausenden kleinen Legosteinen – grüne, gelbe, blaue, weiße – und einem einzigen roten, oben auf der Spitze.

